

Josef Höller. 8<sup>o</sup> (XVI u. 235 S.) Freiburg i. Br. 1937, Herder. M 6.-

Die Universität München hatte 1932 die Preisaufgabe gestellt: »Die neutestamentlichen Berichte über die Verklärung Jesu.« Der Preis wurde der Arbeit von Höller zuerkannt, von der er nun einen Teil in weiterer Bearbeitung vorlegt. Mit Rücksicht auf die gleichzeitig erschienene Arbeit von Dr. Jos. Blinzler (Die neutestamentlichen Berichte über die Verklärung Jesu [Neutestamentliche Abhandlungen Bd. 17, Heft 4] Münster i. W. 1937, Aschendorff) übergeht Höller die textkritischen und synoptischen Fragen sowie die Frage nach Charakter und Glaubwürdigkeit des Berichteten und beschränkt sich auf die textliche und inhaltliche Auslegung. Wir haben also einen eingehenden Kommentar der Verklärungsberichte der Evangelien und der entsprechenden Stelle aus 2 Petri 1, 16 ff. vor uns, der sich zugleich zu einer umfassenden Geschichte der Exegese dieser Berichte ausgewachsen hat. Alle Fragen über den Zusammenhang der Verklärung Christi mit den übrigen Erzählungen der Evangelisten, über Zeit und Ort der Verklärung (wahrscheinlich sechs Tage nach der Leidensweisagung bei Cäsarea Philippi auf einem Berge nicht weit von dieser Stadt, also nicht auf dem Tabor), über das Wesen der Verklärung, die Wirklichkeit und den Grund der Erscheinung des Moses und Elias und über den Inhalt ihres Gespräches usw., und endlich über den Sinn der Ereignisse werden allseitig und klar behandelt. In der Geschichte der Deutung unterscheidet der Verfasser als Hauptgruppen mit vielen Unterabteilungen die christozentrische Deutung, die heilsgeschichtliche Deutung, die christologischen Zwecke und den pädagogischen und unterrichtlichen Zweck der Verklärung, die eschatologische Bedeutung und kommt selbst zu dem Ergebnis, der einheitliche Zweck des Geheimnisses sei, das Ärgernis des Kreuzes zu beseitigen (Leo der Große), d. h. die Jünger über die unmittelbar bevorstehenden schweren Stunden des Leidens Jesu hinwegzutragen (K. Adam). Man wird schwerlich eine ähnlich allseitige und erschöpfende Behandlung der Verklärungsberichte, verbunden mit einer sehr reichen Literaturangabe, weder in der älteren noch in der neueren Literatur finden. Nur hätte man gewünscht, daß die positive Deutung unter den verschiedenen Ansichten, die der

Verfasser zu Worte kommen läßt, etwas klarer hervorgehoben würde.

B. Brinkmann S. J.

### Corpus Christi mysticum

1. Wir sind dein Leib. Die urchristliche Botschaft vom Corpus Christi mysticum in ihrer Wesensfülle und Bedeutung. Von Dr. Donatus Haugg. kl. 8<sup>o</sup> (215 S.) München 1937, Kösel & Pustet. M 3.20, Lwd. M 4.40

2. Die Kirche als der mystische Leib Christi nach dem Apostel Paulus. Von Dr. Alfred Wikenhauser. 8<sup>o</sup> (VIII u. 244 S.) Münster i. W. 1937, Aschendorff. M 4.50, geb. M 5.50

1. Das Anliegen dieses Buches ist nach dem Verfasser weniger »die alzetischen Folgerungen und Auswirkungen auf die einzelnen Tugendbereiche des christlichen Heiligkeitstrebens, als vielmehr die Wesensgrundlage, die wesentlichen Urtafeln, vom Corpus Christi mysticum im Heilsplan Gottes, wie er uns in den neutestamentlichen Schriften, besonders bei Paulus, niedergelegt ist, herauszuarbeiten« (11). Dabei geht Haugg mit Scheeben u. a. von dem Gedanken aus, daß der ganze Welt- und Menschheitsplan von Anfang an auf Christus ausgerichtet und hingeeordnet war, so daß die Menschwerdung nicht bloß und nicht in erster Linie die Genugtuung für die Sünden der Menschen zum Ziele gehabt habe (30f.). Von diesem Standpunkt aus sind Wendungen wie »Christus ist der Mensch, weil er Gott ist« (34), oder »Adam hätte auch im Falle der Bewahrung der Urnade nie voll die Idee Gottes vom Menschen verwirklichen können« (35) zu verstehen. - Das Büchlein ist recht anregend geschrieben und kommt sicher einem Bedürfnis vieler entgegen, indem es die übernatürliche Einheit der Menschheit in Christus aufzeigt. Um dabei einer falschen Deutung zu entgehen, der gerade dieses Geheimnis leicht ausgelegt ist, läßt der Verfasser fast nur die Schriften des Neuen Testaments zu Worte kommen. Daraus ergibt sich, daß wir eine biblisch-theologische Arbeit vor uns haben, die jedoch auf einen weiteren Leserkreis abgestimmt ist. Freilich wäre gerade mit Rücksicht auf einen solchen Leserkreis hier und da eine einfachere und klarere Fassung der Gedanken zu wünschen gewesen. -



Zum Schluß sei auf einige kleine Versehen aufmerksam gemacht. S. 144 ist statt »Tauf=Taufe (Infusionstaufe)« zu lesen »... (Im=merfusionstaufe)«, S. 152 wird Origenes irrtümlich als »Kirchenlehrer« bezeichnet.

2. Wikenhauser behandelt im wesentlichen den gleichen Gegenstand wie Haugg. Auch er gibt einen Beitrag zur biblischen Theologie vom Corpus Christi mysticum, der nicht nur für den Kreis der theologischen Fachgelehrten berechnet ist, sondern sich an weitere Kreise wendet. Im Gegensatz zu Haugg beschränkt er seine Untersuchungen auf die Lehre des hl. Paulus über die Kirche als Corpus Christi mysticum, wie sie im 1 Kor. und Röm. und vor allem im Eph. und Kol. vorliegt. Er zeigt, wie Paulus im 1 Kor. und Röm. mehr die Verbindung der einzelnen Gläubigen mit Christus und damit untereinander, im Eph. und Kol. dagegen mehr das Verhältnis der Kirche, als der Gesamtheit der Gläubigen zu Christus als ihrem Haupt berücksichtigt. Dabei habe er offenbar den Organismusgedanken der hellenistischen Populärphilosophie gekannt und in seinen Kirchenbegriff eingebaut, aber doch nur als Nebengedanken. Vorausgeschickt wird ein allgemeiner Teil über die Grundlinien des paulinischen Kirchenbegriffs. Mancher Leser mag vielleicht etwas den Schwung und die Feinheit der Sprache vermissen; denn Wikenhauser bleibt auch hier ganz Wissenschaftler und vorzüglicher Didakt. Aber gerade dadurch haben seine Darlegungen gegenüber der vorhergehenden Arbeit bedeutend an Klarheit und Gründlichkeit gewonnen. Scharf umrissene Fragestellung am Anfang der einzelnen Abschnitte und kurze Zusammenfassung der Ergebnisse am Schluß, ruhiges Abwägen der Gründe und sachliche Würdigung anderer Ansichten ermöglichen es auch dem nicht theologisch gebildeten Leser, dem Verfasser mit Leichtigkeit zu folgen.

B. Brinkmann S. J.

### Exerzitien=Literatur

1. Ignatianische Wegweisung durch das Erdenleben. Erwägungen und Betrachtungen über das Fundament der Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola. Von Walter Sierp S. J. 8<sup>o</sup> (326 S.) Freiburg i. Br. 1929, Herder. M 7.-
2. Hochschule der Gottesliebe. Die Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola

erklärt und besonders für den Gebrauch bei Einzelexerzitien vorgelegt von Walter Sierp S. J. I. Bd. 8<sup>o</sup> (457 S.) Warendorf i. W. 1935, J. Schnell'sche Verlagsbuchhandlung. M 5.70.

3. Hochschule der Gottesliebe. II. Bd. 8<sup>o</sup> (654 S.) Warendorf i. W. 1936. M 8.-

4. Das goldene Siegel. Die Betrachtung von der Gottesliebe am Schluß der Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola. Von Walter Sierp S. J. 8<sup>o</sup> (119 S.) Warendorf i. W. 1937. M 2.40

Diese vier Bücher gehören zusammen und bilden ein Ganzes. Sie sollen vor allem einem dreifachen Zweck dienen. Zunächst sollte eine Erklärung der Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola vorgelegt werden, die sich an den Wortlaut selbst anlehnt und Satz für Satz des Büchleins zu deuten sucht. - Eine solche Darlegung sollte mit Vermeidung aller Polemik eine Verteidigung der Ignatianischen Seelenhaltung und Geisteslehre sein. Diese schien heute um so gebotener, da auch in manchen katholischen Kreisen Unkenntnis oder bedauerliche Unklarheit hierin herrscht. - Endlich sollte damit eine Anleitung zu sog. Selbst- oder Hausexerzitien an die Hand gegeben werden. Von dieser Art geistlicher Übungen spricht der hl. Ignatius selbst in der neunzehnten Vorbemerkung seines Buches, und wie es scheint, ist dieser Gedanke gegenwärtig praktisch und verspricht sehr fruchtbar zu werden.

1. Das Buch »Ignatianische Wegweisung durch das Erdenleben« behandelt die Grundlage der ganzen Exerzitien, das sog. Fundament. Mit Recht konnte Papst Leo XIII. sagen: »Schon das Fundament ist mächtig genug, um eine Welt zu bekehren« (siehe »Zeitschrift für Älzele und Mystik« 1930, S. 362). Leider war vielfach durch den Versuch, die Exerzitien für die kurzen Bekehrungsexerzitien zuzuschneiden und ihnen anzupassen, der ursprüngliche Sinn allzu sehr abgeschwächt und verdunkelt worden. Noch mehr haben dazu beigetragen die Verzeichnungen durch Henri Bremond. Demgegenüber ist in diesem Buche versucht, auf Grund der besten Auslegungen besonders durch die ersten Gefährten des Heiligen selbst das organische Weltbild der Exerzitien, wie sie schon das Fundament bietet, darzustellen.

2. Der erste Band der »Hochschule der Gottesliebe« bespricht die zwanzig Vor=